

Rundfunkprogramm und Uhren

Eine vogelfreie Idee für Uhrmacher und Uhrenfabrikanten

Von Marcell Lyon (Berlin-Steglitz)

Wie oft habe ich mich, am Radioapparat sitzend, schon furchtbar ärgern müssen. Da ist der Börsenbericht einmal nicht zur gewohnten Stunde gegeben worden, ich wußte es nicht und saß und schraubte, weil ich nichts hörte, bis ich darüber aufgeklärt wurde, daß ich mich in der Zeit geirrt hatte. Und manchen wichtigen Vortrag habe ich schon verpaßt, weil ich nicht „im Bilde“ war. Ungern entbehrte ich mitunter beim Konzert das Programm, da es nicht zur Stelle war. Oder ich hatte den Hörer schon umgelegt, konnte mich nun aber nicht mehr vom Konzert trennen, bzw. ich war zu bequem, um mir die Zeitung zu suchen, weshalb ich ohne Programm auszukommen versuchte. Ein Radiokonzert ohne Programm bietet jedoch keinen vollen Genuß. Das Programm ist beim Rundfunk zwar entbehrlicher als bei einer anderen Veranstaltung, weil die einzelnen Stücke angesagt werden, doch wie oft verpaßt man infolge der Abstimmung usw. das rechtzeitige Hören, wie oft überhaupt das Hören, weil man nicht richtig über die Zeitangabe orientiert war! Häufig bleibt das Ansagen unverständlich, namentlich wenn das Nachmittagskonzert nur auf einer Welle gegeben wird und der Detektorapparat dann nicht ausreicht. Auf jeden Fall aber wirkt es gewissermaßen beruhigend, Spannungen und Erwartungen erweckend, wenn das Programm vor dem Hörer liegt.

Man wird mir entgegen, daß das Programm ja in den Zeitungen zur Veröffentlichung gelangt und infolgedessen bequem erreichbar ist. Letzteres dürfte jedoch nicht immer der Fall sein. Wer nicht als „selbständiger Junggeselle“ sein Leben fristet, liest die Zeitung nicht allein. Bei den verschiedenartigen Vorlieben, die Zeitung in der Eisenbahn, im Bett oder sonstwo zu lesen, oder gar den Roman und dieses und jenes auszuschneiden, dem Nachbar mit der Zeitung auszuhelfen oder diese in einem verzweifelten Augenblick als letztes auftreibbares Einschlagepapier zu verwenden, fällt es selbst in einem geordneten Haushalt oft schwer, der Zeitung dann, wenn man ihrer bedarf, habhaft zu werden. Und noch eins: Was hat das Rundfunkprogramm in der Zeitung für einen Zweck, wenn es dort, von dicker Papierwulst umgeben, den Amateur nicht an den Rundspruch erinnert? Ein Programm muß augenfällig jedem Interessenten zugänglich sein, muß ihn wenigstens ab und zu daran erinnern — besonders infolge der häufig unregelmäßigen Sendezeiten —: „Dann und dann ist Deine Radiostunde; vergiß sie nicht!“

Dieses Thema ließe sich noch weiter ausdehnen, doch glaube ich, mit den wenigen Ausführungen bereits bewiesen zu haben, wie unvollkommen das heutige Rundspruchprogramm in seiner technischen Ausführung ist. Es sei mir nur noch ein Hinweis gestattet: Konzert- und Theaterzeitschriften, mitunter auch Tageszeitungen und Anschlagssäulen, veröffentlichen Theater- und Konzertprogramme. Ja man sieht sie sogar an den Türen der Vorführungsräume aushängen. Und dennoch kauft sich das Publikum Programme für verhältnismäßig teures Geld. Ganz so bequem kann man es dem Radiohörer freilich nicht machen. Seinen Wünschen wird man aber im eigenen Interesse einigermaßen Rechnung tragen können.

Ich habe daß Problem „dilettantenhaft“ auf folgende Weise zu lösen versucht: Ein alter Photographierahmen aus Eisenblech, der hinten ringsherum verschlossen ist und nur das Einfügen eines (recht starken) Bildes von oben aus gestattet, dient mir zur Einfügung des Ausschnittes des Rundfunktagesprogrammes. Da dieses in den Tageszeitungen schon am Tage vorher erscheint, steht dem nichts im Wege, das Programm des nächsten Tages hinter das des Tages

in den Rahmen einzulegen, damit es an Ort und Stelle ist. Idealer freilich wäre es, wenn mir meine Rumpelkammer mit einem zweiten Rahmen dienen könnte, um die „Programmorganisation“ noch besser zu ermöglichen. Ich habe meine Freude an dieser Einrichtung, denn weder ich noch meine Hausgenossen versäumen jetzt eine Radioveranstaltung; jeder ist genau über das Programm unterrichtet und hat es beim Hören in greifbarer Nähe. Aller Aerger, der mit dem Zeitungssuchen verbunden war, kommt in Fortfall.

Ist der Aushang des Rundfunkprogrammes im Eigenheim wünschenswert, so erst recht in Gasthäusern der verschiedensten Art, in Hotelfoyers, in den Verkaufsstellen für Radiogerät, kurz, überall dort, wo ein öffentliches Radiokonzert usw. veranstaltet wird. Man kann es nicht erwarten, daß der Besucher eine Zeitung mit dem Programm bei sich führt. Aus den obengenannten Gründen ist das Programm aber nicht entbehrlich, erst recht nicht in Restaurants usw. mit Lautsprechern, wo die Verständlichkeit des Ansagens infolge mancherlei störender Geräusche noch wesentlich beeinträchtigt wird.

Wirkt mein „Patent“ nun schon in meiner Wohnung etwas kitschig, so wird man ihm eine Salonfähigkeit für die Öffentlichkeit nicht zusprechen können, zumal so ein Bilderrähmchen in einem großen Raum und unter der Masse des Publikums verschwinden würde. Es erscheint auch nicht angängig, das Rundfunkprogramm nach Art der Speisekarten auf einzelnen Tischen auszustellen, weil es meistens nur in einem, höchstens in wenigen Exemplaren vorhanden sein dürfte. An die Stelle des kleinen, für den Privathaushalt durchaus ausreichenden Rähmchens müßte hier also ein auf die Radiophonie abgestimmter großer Rahmen, ein Kasten ähnlich dem für Programmaushang bekannten Kasten, oder ein auf starken Karton geklebt passendes Kunstblatt, das auch zur Ausfüllung des freien Raumes in den großen Rahmen gehören würde, treten. Es bleibt dem Nachempfänger der Idee überlassen, wie er die Anbringung des Programms auf dieses „Fundament“ ermöglichen will. Als selbstverständlich betrachte ich es, daß das Programm nicht einfach auf ein Bild gefügt wird, daß vielmehr das Bild mehr Ornament zur Ausschmückung einer für das Programm vorgesehenen Freifläche ist.

In Verbindung mit diesem Programmhalter müßte eine — vielleicht versenkte — Weckeruhr gebracht werden, denn ebenso wichtig wie das Programm ist die Ankündigung des Rundfunkes. Im Drange der Geschäfte, im Trubel des Haushaltes, bei angenehmer Unterhaltung usw. vergißt der Radiomann sehr häufig sich einzuschalten, während in der Öffentlichkeit ein Sammelruf erst recht angebracht erscheint. Die Weckeruhr könnte vielleicht so eingerichtet werden, daß sie in Abständen dreimal hintereinander klingelt.

Um mich der Lächerlichkeit, die mein „Bilderrahmenprogramm“ auslöst, zu entheben, vor allem aber, um weiteste Kreise des Publikums für die Angelegenheit zu interessieren, denke ich mir das, was ich hier für die Öffentlichkeit empfohlen habe, in kleiner Ausführung für den Privatgebrauch.

Trotz der Voreingenommenheit, die ein Erfinder für seine Idee immer hegt, halte ich die Anregung für recht vielversprechend. Um im Wege eines Wettbewerbes möglichst gute Leistungen zu erzielen, betrachte ich meine Idee als vogelfrei und stelle sie jedem, der davon Gebrauch machen will, kostenfrei zur Verfügung. Dankbar wäre ich für entsprechende Verständigung, damit ich den Erfolg der Anregung feststellen kann.